

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 34 (1930-1931)
Heft: 15

Artikel: An den Mai
Autor: Mörike, Ed.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-669258>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Am häuslichen Herd.



XXXIV. Jahrgang

Zürich, 1. Mai 1931

Heft 15

An den Mai.

Es ist doch im April fürwahr
der Frühling weder halb noch gar!
Komm, Rosenbringer, süßer Mai,
Komm du herbei!
So weiß ich, was der Frühling sei.

— Wie aber? Soll die erste Gartenpracht,
Narzissen, Primeln, Hyazinthen,
die kaum die hellen Neuglein aufgemacht,
Schon welken und verschwinden?

Und mit euch besonders, holde Veilchen,
wär's dann für's ganze Jahr vorbei?
Lieber, lieber Mai,
ach, so warte noch ein Veilchen!

Ed. Mörike.

Der böse Triff.

Von Jakob Hess.

Wolken verhüllten die Adulaberge. Graufetzen umhingen auch trübselig die Schroffen am Monte di Biasca. Nur etliche Maiensässen guckten noch nebelfrei ins Tessintal nieder. Zuweilen aber durchlöcherte der Talwind mutwillig die Himmelsdecke. Dann überblickten Sonnenstrahlen grell das Grün der Matten im Grunde.

Ein Bergfreund, bewehrt mit Stock und Känzel, querte Biascas Kirchenbachbrücklein, vergnüglich die Wäscherinnen begrüßend, welche an den rauhen Gneisblöcken ihre Linnen sauber schlugen. Wohl stutzte er, als er droben am Berge die Wolken huschen und flattern sah; doch die Wanderlust überwand sein Bedenken, und frohgemut stieg er empor zur Stiftskirche, dem Wahrzeichen des Tessiner Dorfes.

Verlassensein umfing ihn oben. Es schwebte über den Friedhofgräbern und folgte ihm, als

er die Via Crucis, den Leidensweg von einst, betrat. Keine Frommen wallfahrteten mehr den Kreuzweg hinüber nach Sankt Petronilla. Traurig schauten ihm die verblichnen Heiligenbilder am Pfade entgegen. Beschattet von Kastanienbäumen, schritt er auf einem Holperweglein zum zierlich über die Froda lunga geschwungenen Steinbrückenbogen.

Jenseits der Bachschluchttiefe thronte das Kapellchen der Felsenheiligen. Wie schön, da gläubig beten zu dürfen, begleitet vom Flußgerausch im Tale und dem nahen Gesprudel der Froda, im Angesichte der Ambriberge und des Campo-Tencia-Firnes.

Einen Blick nur warf der einsame Waller hinein in den „Grotto“, die hinterm Laubwerk uralter Bäume träumende Wirtschaft; dann aber erklomm er, gelockt von der Höhe, rüstig einen